

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

— die kleine Zeile 20 Pfg. —
— Reklamazeile 25 Pfg. —

== Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen ==

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

== Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. ==

Bezugspreis:

monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —

— Siehe Postzeitungsliste. —

109.

Samstag, den 12. September

1914.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 10. Sept.
(W. B. Amtlich.) Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgehenden Heerescolonnen sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden, haben in schweren zügigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist dieser Flügel zurückgezogen worden. Der Feind ist an keiner Stelle gefolgt. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige Tausend Gefangene gemeldet. Die westlich Verdun kämpfende Heerescolonne befindet sich in fortschreitenden Kämpfen. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Die „Frei. Bzt.“ schreibt hierzu: Das interessanteste Stück der vorstehenden Meldung, wenn vielleicht auch nicht das belangreichste, ist natürlich der Absatz, der über die Ereignisse spricht, die sich sozusagen vor den Toren der französischen Hauptstadt abspielten. Ein etwas vorläufiges Gerücht hatte aus der einfachen Tatsache, daß in Paris von Südosten her Kanonendonner zu hören war, schon die Erzählung von einer großen Schlacht um Paris gemacht. Davon ist gegenwärtig noch nicht die Rede. Das, was die heutige Depesche des Generalquartiermeisters enthält, bezieht sich lediglich auf einen verzweifeltsten Angriff, den offenbar zwei große, nach dem Rückzug aus dem Norden gesammelte Heerescolonnen auf die Spitze einer deutschen Armee gemacht haben, die nach der Ueberschreitung der Marne (etwa 60 bis 80 Km. östlich von Paris) südwärts vorgebrungen war. Dieser deutsche Vorstoß galt selbstverständlich noch nicht dem Pariser Festungslager. Der französische Angriff, der von Paris aus — also vermutlich gegen die Flanke unserer Vortruppen — und von Süden oder Südosten gegen die Linie Meaux—Montmirail gleichzeitig unternommen worden ist, hat zunächst nur unsere vorgehobenen Kolonnen erfaßt, die sich unter schweren Kämpfen zwar gut behaupten konnten, wohl

auch rasch verstärkt worden sind, die aber dann, als es feststand, daß die Franzosen mit überlegenen Kräften an dieser Stelle eine große Schlacht zu liefern bereit waren, sich wieder zurückzogen. Der Grund dafür mag wohl der gewesen sein, daß man dem Feind nicht die günstige Gelegenheit eines aus zwei Richtungen geführten Angriffs, der für unsere vordersten Kolonnen hätte gefährlich werden können, geben wollte und vor allem: wir schlagen uns nur dann und dort, wo es uns paßt. Die Franzosen und Engländer werden natürlich über diesen „Erfolg“ anders denken, aber das kann uns schließlich gleichgültig sein. Die Tatsache, daß sie den deutschen Truppen nicht zu folgen vermochten, und daß unsere zurückgehenden Kolonnen immerhin fünfzig Geschütze und einige Tausend Gefangene erbeutet haben — vor einigen Wochen wäre uns das noch als eine ganz große Tatsache erschienen, jetzt sind wir unbedeuten — muß wohl auch die Mißtrauischen unter uns davon überzeugen, daß unsere Sache gut steht, wenn auch eine unserer Spitzen ein paar Kilometer zurück mußte, um sich Luft zu schaffen. Wir sind noch weit genug vorne.

Fortschritte vor Verdun.

Großes Hauptquartier, 10. Sept.
(W. B.) Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die befestigte feindliche Stellung südlich von Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich von Verdun liegenden Sperrforts an; die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Ein neuer Sieg Hindenburgs.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. Generaloberst von Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Die Entscheidungsschlacht von Lemberg.

Berlin, 10. Sept. Ueber den Beginn einer neuen Schlacht bei Lemberg meldet der Kriegsberichterstatter

des „Berliner Tageblatts“: Nachdem die österreichisch-ungarische Armee in den letzten 5 Tagen ungestört von den Russen bei dem vorübergehend geräumten Lemberg taktisch günstige Stellungen eingenommen hat, ist sie aus der Defensive in die Offensive übergegangen, um in der 2. Phase die Entscheidung des nach 9-tägigen Kämpfen beiderseits abgebrochenen Ringens zu erzwingen.

Wien, 10. Sept. Der griechisch-katholische Metropolit von Lemberg, Graf Szeptycki, wurde von den Russen als Kriegsgefangener erklärt. Die österreichischen Behörden bemühten sich vorher vergebens, den Grafen Szeptycki zur Abreise zu bewegen; er erklärte, wo die Herde sei, müsse auch der Hirt bleiben.

Wien, 10. Sept. Der Kriegsberichterstatter des Fremdenblattes stellt in seinen Berichten fest, daß auf russischer Seite ungefähr 560 000 Mann Infanterie, 40 000 Reiter, 1500 Maschinengewehre und mehr als 2000 Geschütze in den Kämpfen der letzten Wochen beteiligt gewesen sind. Eine gewaltige Streitmacht, zumal diese Ziffer eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist, da die technischen Truppen und der Train usw. noch nicht einbezogen sind. Mindestens die Hälfte davon ist aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden, sodaß die russische Armee eine empfindliche Einbuße erlitten hat, doch ist die Entscheidung noch nicht gefallen, aber die Bilanz der bisherigen Ereignisse ergibt für uns ein mehr als befriedigendes Resultat.

Kriegspressequartier, 10. Sept. Die österreichische Offensive im Raum um Lemberg schreitet erfolgreich vor. Der Oberkommandant Erzherzog Friedrich, der Generalstabschef Baron Conrad v. Högen-dorf und der Erzherzog Karl hatten sich vom Hauptquartier auf das Schlachtfeld begeben, um persönlich die Entwicklung der Ereignisse zu verfolgen.

Fthr. Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Ein amerikanisches Zeugnis für die deutschen Truppen.

Berlin, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Nachstehende Erklärung der Kriegskorrespondenten hervorragender Organe der amerikanischen Presse wird uns zur Veröffentlichung übergeben:

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die deutschen Gräueltaten, soweit wir beobachten konnten, für unwahr. Nach zweiwöchigem Aufenthalt im deutschen Heer, die Truppen über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der

erblickte er einen Rest Brot in einer Ecke am Boden liegen.

Schnell hob er den Bissen auf und reichte ihn dem Kinde. Dieses griff nun gierig danach und führte ihn eifrig zum Munde. „So bringst du die Kruste nicht klein,“ sprach Kübler mitleidig, „warte, ich will sehen, daß ich ein wenig Wasser zum Erweichen finde!“ Damit hinkte er denn auch schon wieder hinaus und brachte nach einer Weile den Krug mit frischem Wasser, an einer nahen Quelle gefüllt, herein.

Nun tauchte er das Brot hinein und gab es dem Kinde.

„Ob der Wurm denn gar keine Angehörigen in der Nähe hat?“ fragte sich Kübler. Jedenfalls waren die Leute vor den plötzlich angekommenen Franzosen geflüchtet und hatten vergessen, das Kind mitzunehmen. Er behielt aber keine Zeit, seinen Gedanken weiter nachzuhängen, denn sein Schützling fing plötzlich an, entsetzlich zu schreien.

Nun hob er das Kind aus der Wiege und nahm es auf den Arm, während er selber den Rest des Brotes mit Wohlbehagen verzehrte. Zum Glück fand er im Laufe des Tages noch neue Nahrungsmittel, die ihn und seinen Pflögling vor dem Hunger retteten.

Er hoffte, des Kindes Eltern würden zurückkehren, um sich seiner wieder anzunehmen. Dann durfte er auch für sich auf Gastfreundschaft und Pflege rechnen, so sehr auch die Spanier wegen ihres glühenden Hasses auf die Verbündeten gefürchtet waren.

(Fortsetzung folgt.)

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

X.

(1. Fortsetzung.)

Isabella.

Die Nassauer hatten durch ihr heldenhaftes Benehmen die Verbündeten vor der gänzlichen Vernichtung bewahrt; der französische General war großmütig genug, dem Obersten seine Bewunderung offen auszudrücken. Aber welche Verluste hatten die Nassauer auch gehabt! 6 Offiziere und 18 Mann waren tot, darunter auch Sergeant Bauer von Ohren, 6 Offiziere und 276 Mann waren verwundet. Unter den letzteren befand sich auch Wilhelm Kübler von Heringen.

Den ganzen Tag hatte er an der Seite seiner Freunde gekämpft; gegen Abend aber traf ihn ein feindliches Geschos in den Oberschenkel, daß er sich kaum von der Stelle zu rühren vermochte. Infolge des vielen Blutverlustes war er in eine schwere Ohnmacht gesunken, aus der er erst um Mitternacht erwachte. Ringsum war alles dunkel, die Stille der Nacht wurde durchbrochen von dem Behlagen der schwer Verwundeten, die um ihn herum in großer Menge lagen. Anfangs wußte er gar nicht, was mit ihm geschehen war. Erst nach und nach kam ihm die Erinnerung an die Erlebnisse des gestrigen Tages zurück.

Die Wunde brannte entsetzlich, vor Durst klebte seine Zunge am Gaumen. Mühsam auf Händen und Füßen kroch er vorwärts, um viel-

leicht einen Tropfen Wasser zu erspähen. Bald aber schwanden ihm die Sinne von neuem. Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als er aus seiner Ohnmacht erwachte. Alle Glieder waren ihm wie zerschlagen, schon dachte er, sein letztes Stündlein sei gekommen, da erblickte er zu seiner unendlichen Freude, hinter Bäumen versteckt, ein kleines Haus.

Mit dem Aufgebot seiner letzten Kraft schleppte er sich vorwärts. Vorsichtig lauschte er, ob ihm keine Gefahr drohte, und als ihm nichts verdächtig erschien, schlich er durch die offenstehende Tür hinein. Noch blieb alles still und stumm. Aber ein Krug, der bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt war, stand auf einem Schmel. Gierig griff der Verwundete danach und löschte seinen Durst. Wie mit einem Zauber Schlag fühlte er wieder neues Leben in seinen bereits erstorbenen geglaubten Gliedern, und als er sich noch immer allein wähnte, nahm er den Rest des Wassers und wusch seine Wunde damit aus.

Plötzlich schlug eine weinende Kinderstimme an sein Ohr. Er horchte hin, und nun merkte er, daß diese aus der Wohnstube kam.

So schnell er konnte, öffnete er die Tür, und nun sah er, wie in einer Wiege ein Kind von etwa einem Jahre lag und nur noch leise röchelte.

Kübler schlich bis an die Wiege und rief dem Kind allerhand Kosennamen auf spanisch zu; darauf öffnete dieses die Augen und fing wieder an zu weinen. „Der arme Wurm hat Hunger,“ dachte der Krieger; er sah sich in der Stube nach etwas Nahrung um, und siehe da, wie von Gott gesandt,

Lage, auch nur einen einzigen Fall unverdienter Strafe und Vergeltungsmaßregeln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, die Gerüchte über Mißhandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit den deutschen Truppen durch Vanden, Brüssel, Nivelles, Vinche, Hautes-Bières, Werbes-le-Chateau, Sorlesur-Sambre, Beaumont, haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Bgellofigkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach Untersuchung grundlos. Wir sahen überall die deutschen Soldaten ihre Einkäufe bezahlen und das persönliche Eigentum und die Rechte der Bürger achten. Nach der Schlacht von Buissière fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl völliger Sicherheit. In Werbes-le-Chateau wurde ein Bürger getötet, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, welche von Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten erzählten, konnten absolut keinen Beweis beibringen. Die Disziplin der deutschen Soldaten ist hervorragend. Keine Trunkenheit kommt vor. Der Bürgermeister von Sorlesur-Sambre hat unaufgefordert die Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen Gegend widerrufen. Für die Wahrheit dieses stehen wir mit unserem beruflichen Ehrenwort.

Bez.: Roger Lewis, Associated Press; Irvin S. Cobb, Saturday; Evening Post; Philadelphia Public Ledger; Philad.; Harry Hansen, Chicago Daily News; Chicago James O'Donnell-Bennet; John T. Mac Cutchon Chicago; Tribune Chicago.

Prinz-Joachim von Preußen verwundet.

Berlin, 10. Sept. (W. B. Amtlich.) S. Kgl. Hoheit Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonnanzoffizier auf dem Gefechtsfelde tätig gewesen. Er ist in das nächstliegende Garnisonslazarett übergeführt worden.

Zwei deutsche Handelsschiffe versenkt.

Mailand, 9. Sept. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß nach einer offiziellen Mitteilung zwei deutsche Handelsschiffe im Atlantischen Ozean durch französische Kreuzer versenkt worden sind.

Die Kriegaanleihe.

Berlin, 10. Sept. Auf die Kriegaanleihe sind bei der Reichsbank bereits erhebliche Zeichnungen eingegangen. Unter den Zeichnern befinden sich die Firma und Familie Krupp mit einem Betrag von 30 Millionen Mark.

Die belgischen Verluste bei Namur.

London, 19. Sept. Nach Meldungen hiesiger Blätter soll der Fall Namurs den Belgiern einen Verlust von 14 000 Mann ausschließlich der Verwundeten verursacht haben. Die Besatzung und das Verteidigungsheer hätten 24 000 Mann betragen. Der Fall Namurs wird dem Zaudern des belgischen Generals Michel zugeschrieben, der auf dem einen Ufer der Maas so lange gezögert habe, bis die Deutschen an dem anderen Ufer ihre schweren Geschütze aufgestellt hatten.

Von der ungarisch-serbischen Grenze.

Budapest, 10. Sept. In heute hier eingetroffenen Essegger Zeitungen, die die Zensur passierten, wird mitgeteilt, daß die Einfälle der Serben in Slawonien am Montag begannen. Trotz der vernichtenden Niederlage der Serben bei Mitrowiza wurden sie am Dienstag an anderer Stelle fortgesetzt. Dabei kam es zwischen Glawowitsch und Neritowitsch zu Kämpfen, bei denen unsere aus Peterwardein verstärkten Truppen einen glänzenden Sieg erfochten. Im Laufe der letzten zwei Tage sind mehr als 6000 Gefangene nach Ungarn gebracht worden. Der Einbruch der serbischen Truppen in slawonisches Gebiet wurde mit einer Beschießung vom serbischen Ufer aus eingeleitet, worauf unsere Monitore und großen Uferbefestigungen von Semlin aus Belgrad mit stärkstem Erfolg bombardierten.

Die Absichten Japans.

Stockholm, 10. Sept. Beim russischen Botschafter in Tokio, Malewsky, gab der Minister des Auswärtigen, Kato, eine Erklärung ab des Inhalts, daß Japan der Londoner Dreiverbands-Abmachung gegen einen Separatfrieden beitrete. Kato versicherte, daß selbst die Besetzung Kiautschows nicht das Ende der japanischen Kriegshandlungen bedeuten werde. Da andererseits Japan versichert hat, auf dem europäischen Kriegsschauplatz nicht eingreifen zu wollen, wird die versteckte Drohung von Operationen gegen den weiteren deutschen Kolonialbesitz nicht gerade fremdlichen Widerhall in Australien und Amerika hervorrufen.

Die Türkei hebt die Kapitulationen auf.

Wien, 10. Sept. Ich erfahre, daß die Türkei die Kapitulationen mit den europäischen Mächten mit Wirkung vom 1. Oktober aufgehoben hat.

Berlin, 9. Sept. Der „L.A.“ schreibt: In mehreren Antwerpener Zeitungen, z. B. dem „Handelsblad“, „Metropole“, „Gazette d'Anvers“ usw., soll, wie man uns mitteilt, ein Aufruf veröffentlicht worden sein, worin das belgische Volk aufgefordert wird, sich zu verteidigen, wie in der „guldernen Sporenschlacht“, wo die Greise, Frauen und Kinder sich in so glänzender Weise hervorgetan hätten wie die streitbare Macht. Die „Antwerpener Zeitung“ läßt mit der Veröffentlichung solcher Aufrufe — so sagt das genannte Blatt

— eine schwere Blutschuld auf sich. Wenn das ohnehin durch französische und englische Siegeszüge verbundene belgische Volk sich zu neuen Gewalttätigkeiten gegen unsere Truppen hinreißen lassen sollte, so müßte darauf ein schonungsloses Strafgericht folgen.

hd Berlin, 10. Sept. Helmuth Hirth, unser ausgezeichnetster Flieger, der seit Kriegsbeginn bei der Fliegertruppe tätig ist, hat, wie die B. Z. erfährt, soeben auf dem Kriegsschauplatz das Eisener Kreuz erhalten.

hd Ofterode, 10. Sept. Der Regierungspräsident von Allenstein hat die Schlachtfelder von Hohenstein, Silgenburg und Neidenburg besucht und den Schaden festgestellt. Er hat Maßnahmen in Erwägung gezogen, um den Betroffenen in wirtschaftlicher Beziehung wieder aufzuhelfen. Große Züge mit erbeuteten Wagen, Munition, Monturen sind heute nach Frankfurt an der Oder abgegangen.

München, 9. Sept. Der Privat-Sekretär des Fürsten von Albanien, Armstrong, ist in München in Kriegsgefangenschaft genommen worden, weil er englischer Hauptmann ist.

Amsterdam, 9. Sept. Holland verhängte den Belagerungszustand über zahlreiche an den Küsten und am Meere gelegene Orte in den Provinzen Seeland, Nordbrabant und Limburg. Es soll hiermit die Durchfuhr von Kriegskonterbande an die kriegsführenden Mächte besser als bisher verhindert werden können. Die Handelschiffahrt soll aber nicht belästigt werden; die Regierung behält sich vor zu entscheiden, ob die betreffende Fracht als als Kriegskonterbande zu betrachten ist oder nicht.

Rotterdam, 9. Sept. Die „Times“ schreibt, daß die andauernd eintreffenden belgischen und französischen Flüchtlinge an der englischen Küste ernste Schwierigkeiten bereiten. Es gibt Leute unter ihnen, die über reiche Mittel verfügen, aber die meisten sind arm und besigen nichts als einige eilige zusammengepackte Sachen.

hd London, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer Oceanie der White Star Line an der Nordküste Schottlands Schiffbruch gelitten hat. Das Schiff ist vollständig verloren. Sämtliche Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

hd London, 10. Sept. Das parlamentarische Komitee des Trade Union Kongresses hat an alle Fachvereinigungen Englands ein Manifest gerichtet, in dem es außerordentlich scharf dagegen Stellung nimmt, daß eine längere Fortdauer dazu benutzt werden könne, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen. Das Manifest sieht in der allgemeinen Wehrpflicht eine Belastung der finanziellen und persönlichen Kräfte des einzelnen, die auf jeden Fall vermieden werden müßte. Um jedoch der wahren Demokratie zum Sieg zu verhelfen, müsse die englische Arbeiterschaft zeigen, was ein freies Volk ohne den Zwang der Wehrpflicht leisten könne. Infolgedessen müsse jeder, der es irgend wie könne, sich als Freiwilliger melden.

London, 10. Sept. (W. B.) Die „Times“ vom 3. September behauptet in einem Bericht, daß am 29. August in Bütlich 350 gefangene Engländer erschossen worden sein, weil bei ihnen Dum-Dum-Geschosse gefunden wurden. Die Nachricht ist erlogen.

hd Turin, 10. Sept. Bei Gelegenheit der seit heute vom Seinepräfektur angeordneten Zählung der jetzigen Bevölkerung von Paris müssen alle Einwohner unter Androhung kriegsgerichtlicher Strafen für falsche Angaben einen Fragebogen ausfüllen, der außer den üblichen Fragen diesmal auch noch besonders die Frage enthält, wieviele kleine Kinder des betreffenden Milieunährungs brauchen und ferner die Frage, ob der Betreffende mit Kohle, Koks, Holz oder Petroleum kocht. Gleichzeitig wird weitere Benutzung von Gas zu Heiz- oder Kochzwecken streng bestraft. Große Freude und allgemeines Aufatmen herrscht in Paris infolge der durch Anschläge veröffentlichten Nachricht, daß die Deutschen von einer Umzingelung der Stadt für den Augenblick abgesehen hätten.

hd Mailand, 10. Sept. Wie die Blätter melden, ist die Verfügung der italienischen Regierung, Ausländern den Zutritt nach Italien nur noch gegen Pässe der italienischen Konsulate zu gestatten, durch umfangreiche französische Spionage veranlaßt worden. In Turin und an der Riviera sind in den letzten Wochen nahezu 100 Franzosen wegen Spionageverdacht abgefaßt worden. Besonders in Turin habe sich eine angebliche französische Nachrichtenagentur aufgetan, deren Zweck aber nur die Sammlung von Heeresmitteilungen über deutsche, österreichische und italienische Truppenmaßnahmen gewesen sei.

Sokalnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 11. September 1914.

— Zeichnet die Kriegaanleihe! Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes jetzt, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf. Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in West und Ost errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch

diesmal wie einst nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben. Vorerst aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß die Hoffnung zerstören. Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß Ihr vom gleichen Geiste besetzt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Verblut versprigen! Deutsche Sparer! Zeigt, daß Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reichs erblüht und gewachsen seid! Gestattet dem Reiche Eueren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluß auf die Kundschaft zu leisten vermag! Nicht einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird! Man bietet Euch zu billigen Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichnete Verzinsung! Sage keiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehnsskassen ist im weitesten Umfang dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Zinsinbuße bei der Flüssigmachung muß heute jeder vaterländisch gefinnte Deutsche ohne Zaudern auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihr Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigung verzichten. Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

— Den Heldentod fürs Vaterland starb am 20. August der älteste Sohn unseres Mitbürgers Lehrer Frank, der stud. med. Manfred Frank, im 19. Lebensjahre. Im Anzeigenteil einer Würzburger Zeitung wird dem Dahingegangenen folgender Nachruf gewidmet: Unterfertigte erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihren lb. A. H. u. i. a. B. mitzuteilen, daß ihr lieber Bundesbruder stud. med. Manfred Frank, Einjähr.-Freiwilliger im 9. Bayer. Inf.-Rgt. (rec. S. S. 1914) fürs Vaterland kämpfend den Heldentod erlitten hat. Die A. W. V. „Veda“ J. A.: Rudolf Rühl. — Ernst Lückel-Hofheim (ein geb. Idsteiner) hat ebenfalls auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland sein Leben gelassen. Der Gefallene stand im 24. Lebensjahre und ist ein Enkel unseres 81jährigen Mitbürgers Heinrich Rühl.

— Kriegsneuigkeiten der Post. Von jetzt ab werden auf Verfügung des Reichspostamtes die neuesten Ereignisse vom Kriegsschauplatz — soweit sich dort etwas besonderes zugetragen — bei allen Postanstalten um 9 Uhr vormittags und 5 Uhr nachmittags amtlich am schwarzen Brett bekannt gegeben.

— Wiesbadener Strafkammer. Dummes Zeug hat der 60 Jahre alte Wegewärter a. D. Wilhelm Dietrich aus Idstein in den vier letzten Monaten mit vier verschiedenen kleinen Mädchen gemacht. Die Strafkammer verurteilte ihn einschließlich einer Strafe von 10 Monaten, die er noch wegen einer gleichen Straftat zu verbüßen hat, zu zwei Jahren Gefängnis. (W. Ztbl.)

— Aus Limburg wurde uns gestern berichtet: Soeben ist Graf Zeppelin in den Elzug nach ... eingestiegen. Mit großer Begeisterung wurde der Herr Graf empfangen. Im D-Zug zeigte er sich mit einem Riesenblumenstrauß am Fenster und hörte „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Alsdann hielt er eine kurze Ansprache und brachte ein Hoch auf unser Vaterland aus. Sodann wurde die „Wacht am Rhein“ von der mittlerweile großen Menschen- und Soldatenansammlung bei Abgang des Zuges gesungen. Die kurze aber erhebende Feier hatte einen tiefen Eindruck bei Allen die dabei waren hinterlassen.

— Versteigerung nicht mehr brauchbarer Militärpferde durch das 18. Armeekorps. Die Landwirtschaftskammer hat bei dem Generalkommando den Antrag gestellt, daß nicht mehr brauchbare Militärpferde, evtl. auch Benteperde unter weitgehendster Bekanntmachung durch die Landwirtschaftskammer unter Ausschluß des Handels an die Landwirte versteigert werden. Die Landwirtschaftskammer wird die betreffenden Versteigerungen unter der Voraussetzung, daß der Antrag genehmigt wird, in den Tagesblättern bekannt geben. Pferde aus Dänemark, bzw. aus Belgien zu beziehen ist leider unmöglich gewesen.

— Die Schweine-Preise haben den alten Stand wieder erreicht. Es werden 62—63 Pfg. für das Pfund Schlachtgewicht bezahlt, wie vor dem Krieg. Infolge der Mobilmachung hatten die Preise etwas angezogen, doch sind jetzt überall die Zufuhren so stark, daß ein Rückgang eintrat und auch keine Aussicht besteht, daß ein Aufschlag in absehbarer Zeit erfolgen wird.

— Vom Getreidemarkt ist zu melden: Ein sehr bemerkenswertes Ereignis der Berichtswocde, das für den Augenblick große Zurückhaltung hervorrief, war die Bildung der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung. Die Einrichtung dieser Stelle kann zu einer Verschiebung im Getreide- und Mehlanlauf führen. Da die Wirkungen

dieser Neuorganisation sich jedoch noch gar nicht absetzen lassen, so blieb sie zunächst ohne Wirkung auf die Umsätze. Das Geschäft im Lande war im allgemeinen verhältnismäßig lebhaft. Bedeutende Nachfrage zeigt sich wieder für Gerste, desgleichen für Roggen und Hafer. Letztere hatten wieder Preissteigerungen zu verzeichnen.

— **Verstärkung der Futtervorräte.** Auf Anregung des Reichsamts des Innern und des preussischen Landwirtschaftsministeriums gibt die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft ein Merkblatt über die Verstärkung der Futtervorräte heraus, das folgende Ratschläge gibt: Die Zeit für die Aussaat selbst der schnell wachsenden Stoppelsaaten, wie Senf, Buchweizen und Spörgel, dürfte für den größten Teil unseres Vaterlandes vorüber sein, wohl aber kommen folgende Maßnahmen in Betracht: 1. Haushälterisches Wirtschaften mit allen zu Futterzwecken verwendbaren Stoffen. Kein vorzeitiges Verkaufen von Futter- und Streumitteln. 2. Schnellste Aussaat frühzeitig verwendbaren Frühjahrsgrünfutters: a) Johannisroggen oder gewöhnlicher Roggen mit Bottelwicken, b) Raps mit Futterroggen, c) Infarnattee oder Schwedenklee. 3. Siebenlassen des alten Klees und Kräftigen desselben mittels angemessener leicht löslicher Kunstdünger (nötigenfalls mit etwas Stickstoffdünger nachhelfen!). Eine schwache Stallmistdecke beschleunigt das Wachstum. 4. Einsäuen oder gegebenenfalls Trocknen bzw. Heuen von Gründüngungspflanzen wie Klee, Serradella, Lupinen, (lediglich Einsäuerung), auch Rübenblatt oder Kartoffelkraut. 5. Beweiden der Stoppeln, Wiesen und Weiden solange, wie nur irgend möglich, auch mit Säweiden. Düngung der Weiden und Futterschläge. 6. Das zur menschlichen Ernährung brauchbare Getreide darf nicht verfüttert werden. 7. Verwendung des gesunden Strohens zu Futterzwecken. Als Ersatz der Einstreu kommen in Frage vornehmlich Torfstreu, ferner Waldstreu, Heidekraut, Sägespäne, zum Füttern ungeeignetes Kartoffelkraut, Schilf, Binsen und Erde. 8. Im gegebenen Falle Verfüttern von entschälten und gerösteten Krokantianen, Eichen, Bucheckern, sowie Eintreiben von Schweinen in den Forst. 9. Es ist darauf hinzuwirken, daß alle vorhandenen Trocknerien, deren Zahl nach Möglichkeit noch zu vermehren ist, bis zur höchsten Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden (Lohntrocknung). Das Trockenfutter ist aufzubewahren, bis alle wasserreichen Futtermittel verbraucht sind. Es ist ersichtlich zu erwägen, einen Teil der Futterabnehmer — frisch oder getrocknet — zu verfüttern. 10. Füttere nach Leistung, d. h. bevorzuge bei der Futterzuteilung die leistungsfähigen Tiere.

— **Ein Appell an Beamte und Lehrer.** Die „Großb. Nachr.“ schreiben: Die Beamten der Gemeinde Friedrichshagen und der Berliner Lehrerverein haben beschlossen, einen bestimmten Prozentsatz ihres Gehaltes zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Einwohner zu spenden. Dieser hochherzige Entschluß verdient unbedingt Anerkennung. Er verdient aber auch Nachahmung bei allen Beamten und Lehrern, überhaupt bei allen Festbediensteten, die nicht nur während des Krieges ungeschmälert ihr Gehalt weiterbezahlen, sondern auch keine Sorge wegen ihrer Zukunft und ihrer Hinterbliebenen zu tragen brauchen. Ihr Ruhegeld ist ihnen sicher, und für ihre Witwen und Waisen sorgen Staat und Gemeinde. Wie anders sieht es jetzt mit den Privatangestellten aus, die zumeist gegen verkürzten Gehalt arbeiten müssen, wie viel schlimmer noch bei den kleinen selbstständigen Gewerbetreibenden, denen fast jeder Verdienst abgeschnitten ist! Wäre es hier nicht eine patriotische Pflicht aller Festbediensteten, wenigstens auf einen kleinen Teil ihres gesicherten Einkommens zu verzichten zugunsten der großen Teile unserer Bevölkerung, die sich oft auf das kümmerlichste durch diese Kriegszeit durchschlagen müssen? Eine derartig freiwillige Tat der Beamten und Lehrerschaft würde sicherlich in den weitesten Kreisen mit Freude und Anerkennung begrüßt werden. Allerdings nicht die Behörden an sich dürfen hier vorgehen, sondern die großen Beamtenvereinigungen. Das Ganze muß eben das Gepräge der freiwilligen Liebesaktivität haben. Zum 1. Oktober, wenn allen Beamten und Lehrern ihr Vierteljahresgehalt zusteht, wird die Not in Hunderttausenden von Familien besonders groß sein. Bis dahin könnten auch die besten Mittel und Wege erwogen werden, wie die auf solche Weise zusammenkommenden großen Summen verwendet und verteilt werden. Wir sind überzeugt, daß dieser Ruf an unsere Beamten und Lehrer nicht ungehört verhallt!

E. Verbot der Aus- und Durchfuhr von Leder. Laut Mitteilung der Handelskammer Wiesbaden wird das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Leder (Bekanntmachungen des Reichszanklers vom 1. und 7. August 1914) beschränkt auf: lohbares Oberleder, lohbares Brandsohlleder, lohbares Sohlleder für Militärschuhzeug, lohbares Leder für Geschirre und Ausrüstungsstücke, Transparenzleder.

— **Das Ausland über unser Wirtschaftsleben.** Wie man im Ausland über den normalen Fortgang unseres Wirtschaftslebens erstaunt ist, geht aus einem Brief hervor, den eine bedeutende Polzfirma in Schweden an eine Firma in Gelsenkirchen gerichtet hat. Es heißt in dem Brief wörtlich: „Die deutschen Firmen zahlen, als wären sie vom Kriege gar nicht berührt. Wir finden es großartig!“

— **Den Schwägern zur Warnung!** Eine harte, aber gerechte Strafe hat ein Bergmann in Beuten erhalten. Er hatte erzählt, die Kosaken seien in Oberschlesien eingedrungen, hätten Fernsprechanlagen zerstört, usw. Das Raiborer Kriegsgericht verurteilte den Schwäger zu einem Jahr Gefängnis.

— **Vorausichtliche Witterung** (Weilburger Wetterwarte): Veränderlich, doch vorwiegend wolkig, ein wenig kühler, Regenfälle, zeitweise windig.

e. Oberseelbach, 11. Sept. Nach kurzem Kranksein verschied am Mittwoch Nachmittag unser allbeliebter Förster Herr Philipp Niederhäuser im Alter von 62 Jahren. Die Beerdigung fand heute Nachmittag 4 Uhr statt.

Aus Nah und Fern.

Friedrichsdorf i. L., 5. Sept. Herr Bürgermeister Schneider ist bei einem Gefecht in den letzten Tagen durch zwei Schüsse, einen durch den Arm und einen durch den Hüfttrichter verwundet worden. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Hamburg, 9. Sept. Der hier im Hafen befindliche englische Dampfer „Sangara“ ist wegen Zahlungsdifferenzen vom Gerichtsvollzieher amtlich beschlagnahmt worden.

München, 9. Sept. Wohl der größte Soldat des deutschen Heeres ist dieser Tage in Niederbayern ausgehoben worden. Es ist ein Student der Philologie Zimmermann aus Schwarzenried. Bei einem Alter von 23 Jahren ist er 2.13 Meter groß. Der Riese aus dem bayerischen Wald ist zur Artillerie gekommen.

London, 10. Sept. (W. B. Amlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Oceanic“ von der White Star Line gestern nahe der Nordküste Schottlands Schiffbruch gelitten hat. Das Schiff ist vollständig verloren. Die Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

* **Ersatz.** In Burgwäldchen, einem Dörfchen in der Rheinprovinz, wurde eine Frau, deren Mann im Krieg ist, durch Familienzuwachs erfreut, was sie ihrem Manne durch folgende artige Verse mitteilt:

Mein lieber Richard!
Nicht jeder kann den Säbel schwingen,
Wir Frauen bleiben still zu Haus.
Gott segne unserer Streiter Rängen,
Doch Kampf bleibt auch für uns nicht aus.
Ein jeder sorg' an seiner Stelle,
Ein jeder Sorge für Ersatz —
So sorg' ich schon für alle Fälle,
„Ich hab' nen Jungen, lieber Schatz.“
Bleib Du nur fest im Felde stehen,
Daß uns den Franzmann nicht herein!
Dann wird es bald schon besser gehen,
„Lieb Vaterland, magst ruhig sein.“

Mit herzlichsten Grüßen
Deine Elisabeth und Dein Junge.

Letzte Nachrichten.

hd. **Kriegspressequartier.** Die neue Schlacht um Lemberg dauert fort. Die österreichisch-ungarische Offensive macht langsam weitere Fortschritte.

hd. **Paris, 11. Sept.** Obwohl man in den Vorstädten von Paris aus der Ferne Kanonendonner hört, sind die Nachrichten über den Fortgang der Schlacht knapp. Man weiß sehr gut, daß der Kampf im furchtbaren Ernst ist, und daß jede handbreite Boden beiderseits bis zum letzten Blutstropfen verteidigt wird. Die Militärkritiker sagen, daß Joffre die Schlacht vorher so herbeigeführt habe, daß die deutsche Linie einen großen Konvergenz bilden, der die Deutschen an der Ausführung einer Umgehung hindere, der sie bisher ihre Erfolge verdankten. Alles hängt von dem Widerstande des französischen Zentrums ab. Sieger bliebe die Partei, die schneller ihre Verluste ausfüllen könne.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 13. Sept. 14. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Lieder: 450, 279.
Pfarrer Moser.
Abends 8 Uhr: Lied: 246, 261, B. 7., 11. u. 12.
Dekan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 13. Sept. 15. Sonntag nach Pfingsten.
Fest Maria Geburt.
Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt u. Segen.
Nachmittags 2 Uhr: Kriegsbetstunde.
Pfarrer Bischer.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co.,
Kadenb. & Stück 50 Pfg. Ferner mach' der Cream
„Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß
und sammetweich. „Dada“ Tube 50 Pfg.

In Idstein: Ad. Kornacher Wwe.; Adolph Witt;
Chr. Münster; in Niedernhausen: Fr. Stroth.

Kartoffeln

gelbsteichig und wunderschön im Geschmack
empfiehlt zum Tagespreis

Adolf Lang, Idstein.

Bekanntmachung.

Die Verlustlisten der Armee können im Rathaus eingesehen werden.

Idstein, den 11. September 1914.

Der Bürgermeister Leichtfuß.

Sammlung

für die

Kriegsfürsorge!

Bis heute gingen an Geldspenden ein.

1. **Sammelstelle Rathaus:** Dekan Ernst 100 M., Bürgermeister Leichtfuß 100 M., Familie Heymann 25 M., Hermann Oppenheimer 1r 5 M., Baurat Scherer 50 M., Fabrikant Eduard Landauer für die Monate September bis Dezember je 300 M. zusammen 1200 M., Fritz Pfaff 10 M., Ungenannt, doch wohlbekannt aus Esfurt 100 M., Heinrich Hoffmann 15 M., Oskar Jaekel 50 M., Scheel aus Frankfurt a. M. 10 M.

2. **Sammelstelle Vorschauverein:** Wilhelm Greuling 20 M., Baumeister Heußner 30 M., Vorstandsmitglied Breesche 5 M.

3. **Sammelstelle Stadtkasse:** Direktor Dr. Herbert 100 M., Oberpostassistent Schumann 5 M., Ungenannt 100 M., Luise Ruwedel 5 M.

4. **Sammelstelle „Idsteiner Zeitung“:** Pfarrer Moser 100 M., Prof. Schild 20 M., Georg Grandpierre 20 M., Geschwister G. 4 M., August Schaub 10 M., W. S. 10 M., W. Recker 20 M., Frau Wegel 5 M., Schmiedemeister E. Michel 5 M., Frau C. Link 3r Wwe. 5 M., Karl Lückel 100 M., S. Berninger 50 M., J. Richter, Milchfischer, Hof Gassenbach 3 M., S. Blum 3r 5 M.

Zusammen: 2287 Mark.

Quittung.

Für Beschaffung der „Heimatgrüße“ an unsere Soldaten — zu Händen des Herrn Militär-Oberpfarrers Rosenfeld in Frankfurt a. M. — erhielt ich:

Von Herrn Lehrer N. N. 5 M

Ich bitte um weitere Gaben.

Idstein, 10. September 1914.

Pfarrer Moser.

Wilh. Hautzel,

Diez a. L.

Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt.

Chem. Reinigung aller Damen-

und Herren-Roben, Handschuhe, Gardinen etc., Pelze, Hüte.

Straussfedern werden gereinigt und gefärbt.

— Prompte und billigste Bedienung. —

Annahmestelle bei

Wilh. Greuling, Färberei, Idstein.

Persil

für

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Unserer werten Kundschaft zur Benachrichtigung, daß wir durch das Eintreffen weiterer Mengen

„Kohlen“

in der Lage sind, jederzeit prompt zu liefern.

Eich & Maus,

Idstein.

Zwiebeln

 50 Ko. M 3.50 mit Sach.

Richard Schäfer, Frankfurt a. M.,
Steingasse 19, Telefon Hanfa 5698.

Wohnhaus Limburgerstr. 36,

8 Wohnräume, 2 Kammern und Zubehör, mit Garten und Stallung, zu verkaufen oder per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Bureauvisiter Greten.

